

# Wieder eine Perspektive

Sternsinger aus Münster unterstützen soziales Projekt in Indien

**MÜNSTER.** Bahnhofshunde als Familienersatz, Unterführungen dicht neben den Gleisen als Zuhause, Schnüffeln an Drogen statt gesunder Mahlzeiten. Das ist Vergangenheit für 62 Bahnhofskinder in Katni, Zentralindien. Sternsinger aus Münster haben mit dem Hilfswerk Basis-Gesundheits-Dienst (BGD) ein Haus für die Jungen und Mädchen finanziert.

„Asha Kiran“ bedeutet Strahl der Hoffnung und ist der Name des Hauses. Ein Haus für rund 150 Kinder, die von zu Hause ausgerissen sind: „Home Away From Home“ – das Zuhause weit weg von Zuhause nennen sie es auch.

Gut zwei Stunden Autofahrt von der Bischofsstadt Jabalpur Richtung Norden liegt Katni, ein Eisenbahnknotenpunkt. Vor drei Jahren besuchten Mitglieder vom BGD die Karmeliterin Schwester Shalini.

In ehemaligen Wellblechschuppen der indischen Eisenbahn hatte sie angefangen, auf dem Bahnhof gestrandeten Jungen ein neues Zuhause zu geben. Aus diesem bescheidenen Anfang wuchs die Idee zu einem richtigen Haus für die Kinder.

Anfang des Jahres wurde



Ärztinnen und Pflegerinnen vor der Mother-Teresa-Clinic. Sie wurde von Sternsingern aus Münster finanziert.

Foto pd

das Asha Kiran eingeweiht: drei Geschosse, ein Flügel für 75 Jungen, einer für 75 Mädchen, Aufenthalts- und Spielräume, Gäste- und Therapiezimmer, Küche und Speiseraum, Betreuerräume und eine Kapelle in der Mitte. „Ein Traum ist in Erfüllung gegangen“, sagte Bischof Gerald Almeida. Der Dank gilt auch den vielen Sternsingern und Helfern im 7000 Kilometer entfernten Münster.

## Tagesstruktur statt Gewalt

Hildegard Rickert, Vorsitzende vom BGD, erinnerte an den Beginn: „Langsam lernen sie, ihre schrecklichen seelischen und körperlichen Verletzungen zu überwinden.“

Eine klare Tagesstruktur trete an die Stelle von Armut und Gewalt in den Familien. Lernen und Spielen anstatt Betteln und Stehlen. Die Aufwertung der Kinder sei spürbar.

Viele Tänze bestimmten das zweistündige Kulturprogramm, mit dem die Kinder die fünfköpfige Delegation aus Münster erfreuten. Klassische indische Tanzformationen wechselten sich mit modernen Tänzen ab, vom liturgischen Lichtertanz bis zum Breakdance, alles in selbst genähten Kostümen. Eine unterhaltsame Show bis zur letzten Vorführung, als plötzlich der Strom ausfiel. Auch das sind Alltagserfahrung in einer indischen Stadt.

Der zwölfjährige Ankur hatte bisher davon geträumt, einmal als Bahnhofsputzer ein monatliches Einkommen von 100 Euro zu erarbeiten. Seit er von den Gleisen zu Schwester Shalini umgezogen ist, denkt er daran, einmal als Lehrer Kindern eine bessere Zukunft zu geben. Viele haben diesen Traum von Ankur verwirklicht. Aus ehemaligen „Boarding“-Kindern sind inzwischen Lehrerinnen, Ingenieure und Priester geworden.

## Klinik für Ureinwohner

Eingeweiht wurde auch die Mother-Teresa-Clinic in Dindori. Die Schwestern Gloria und Emily kümmerten sich gleich nach der Feier um die ersten Patienten, zumeist Ureinwohner. „Wir fördern nicht nur die Gesundheit, sondern auch den Selbstwert der Adivasi“, sagte Schwester Gloria den Vertretern des BGD.

Ein Personalwohnheim mit Ärztewohnungen wurde mit eingeweiht: Als Zeichen des Dankes an die münsterschen Spender durfte Hildegard Rickert eine Kokosnuss auf einem Stein zerschlagen, ehe sie feierlich ein rotes Band zerschnitt und Bischof Almeida die Räume segnete.